
REZENSION

Georges Bensoussan: Die Juden der arabischen Welt. Die verbotene Frage

Georges Bensoussan: Die Juden der arabischen Welt. Die verbotene Frage, aus dem Französischen von Jürgen Schröder, mit einem Vorwort von Stephan Grigat, Berlin/Leipzig: Hentrich & Hentrich Verlag 2019, 191 S., ISBN: 9783955653279, EUR 19,90.

Besprochen von Alexandra Bandl.

Bei Diskussionen über Israel wird in aller Regel die Vertreibung von ca. 750.000 Palästinensern im Zuge des Unabhängigkeitskriegs von 1948 angeführt. Die Vorstellung, Juden seien im Nahen Osten lediglich Eindringlinge ohne jede kulturell-religiöse Verankerung, hält sich hartnäckig. Fast nie kommt jedoch zur Sprache, dass 900.000 Juden seit der israelischen Staatsgründung aus arabischen Ländern vertrieben wurden. In kaum einer größeren arabischen Stadt fand im 20. Jahrhundert kein Pogrom gegen die bereits lange vor der islamischen Expansion ansässige jüdische Bevölkerung statt.¹ Im Exodus der arabischen Juden kulminierte die Jahrhunderte währende Unterdrückung als *Dhimmi* (Schutzbefohlener), die sich erst durch die doppelbödig Freiheit im Zuge der Kolonisierung Nordafrikas und des Nahen Ostens auflöste (S. 49). Eben jene Emanzipation ist grundlegend für das Verständnis des modernen Antisemitismus in der arabischen Welt als antimoderner Affekt und dessen historischer Genese (S. 86–87).

Mit der Übersetzung des erstmals 2017 veröffentlichten Werks „Die Juden der arabischen Welt. Die verbotene Frage“ liegt die Studie nun auch in deutscher Sprache vor.² Der französische Historiker Georges Bensoussan bricht in seiner Analyse der Lage der arabischen Juden mit hartnäckigen Mythen: dass der islamische Antisemitismus erst durch die Vertreibung der Palästinenser entstand, dass Juden unter muslimischer Herrschaft ein angenehmes Leben führten und erst die Kolonisierung der arabischen Welt oder wahlweise die israelische Staatsgründung diese friedvolle Koexistenz zerstörte.³ Die Entfremdung zwischen Juden und Muslimen sei erst mit der Ankunft der Europäer vorangetrieben worden, so beispielsweise Benjamin Stora, ein französischer

¹ Vgl.: Tabellarische Übersicht der wichtigsten antijüdischen Unruhen der arabisch-islamischen Welt seit der napoleonischen Expedition nach Ägypten bis zum Jahre 1967, in: Weinstock, Nathan: Der zerrissene Faden. Wie die arabische Welt ihre Juden verlor. 1947-1967, Freiburg i. Br. 2019, S. 428–431.

² Neben Nathan Weinstocks „Der zerrissene Faden“ (2019), David Motadels „Für Prophet und Führer. Die islamische Welt und das Dritte Reich“ (2017) und Matthias Küntzels „Nazis und der Nahe Osten. Wie die der islamische Antisemitismus entstand“ (2019) stellt die vorliegende Publikation eine der wenigen historischen Abhandlungen über den islamischen Antisemitismus in deutscher Sprache dar.

³ „Wer hat heute nicht schon bis zum Überdruß zu hören bekommen, wie idyllisch die Situation der Juden unter dem Islam gewesen sei?“, vgl. „Das goldene Zeitalter Andalusiens: Ein Bilderbogenklischee“ aus dem Kapitel „Anmerkungen zum Thema der Dimmitude“, in: Weinstock, Der zerrissene Faden, 2019, S. 402–404.

Historiker und Mitherausgeber der Enzyklopädie „Die Geschichte der Beziehungen zwischen Juden und Muslimen“.⁴

Den jüdischen Gemeinden in den islamischen Ländern erging es insbesondere während des Hochmittelalters besser als im christlichen Europa, doch Verfolgung und Demütigungen erlitten sie auch dort, wie Georges Bensoussan in seiner Studie aufzeigt (vgl. S. 35–36). Hierdurch gelingt es dem Autor, mit seinem Werk „Die Juden der arabischen Welt“ eine Lücke in der Geschichtswissenschaft zu schließen, indem er die strukturelle Inferiorität nachweist und im Zusammenhang des beispiellosen Exodus erhellt. Hierdurch bricht Bensoussan einerseits mit dem weitgehenden Schweigen gegenüber dem Schicksal der arabischen Juden. Andererseits verwehrt er sich gegen die politische Tendenz, die Legitimität der zionistischen Bewegung zu negieren, da erst diese das einst friedvolle Zusammenleben zerstört habe.⁵

Georges Bensoussan stammt aus einer jüdisch-marokkanischen Familie, die sich zur Auswanderung nach Frankreich gezwungen sah. Als Spezialist für jüdische Kulturgeschichte der Moderne sind seine Schwerpunkte die Ideengeschichte des Zionismus, der arabisch-islamische Antisemitismus sowie das Gedenken an die Shoah. Bensoussan ist Chefredakteur der französischen Zeitschrift *Revue d'Histoire de la Shoah* und verantwortet gleichzeitig die Veröffentlichungen des Gedenkortes *Mémorial de la Shoah* in Paris, in dem sich das berühmte Ringelblum-Archiv aus dem Warschauer Ghetto befindet. Der französische Historiker erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u.a. den *Prix Mémoire de la Shoah* (2008) sowie den *Prix de la Laïcité* (2018).

Im Jahr 2015 sorgte seine Dokumentation von Frankreichs „verlorenen Gebieten“⁶ gemeinsam mit einem Radiogespräch, in dem er den Soziologen Smaïn Laacher zitierte, für Aufruhr: „Es ist eine Schande, dieses Tabu aufrechtzuerhalten, zu wissen, dass man den Antisemitismus in den arabischen Familien in Frankreich – und die ganze Welt weiß es, aber keiner will es sagen – mit der Muttermilch einsaugt“.⁷ Bensoussan wurde von der Anklage der „Provokation zum Rassenhass“ freigesprochen. Zahlreiche Wissenschaftler unterstützten ihn in einem Aufruf in *Le Figaro*.⁸ Als Kritiker des Antisemitismus insbesondere der muslimischen Einwandererkinder in den Banlieues sowie der Untätigkeit der Politik widmet sich der französische Historiker in der vorliegenden Studie einem ähnlich kontroversen Thema.

⁴ „The separation began in the nineteenth century with colonialism (the Cremieux Decree), but the acceleration began in the mid-twentieth century. It is about understanding how 50 years have managed to erase 13 centuries of coexistence between Jews and Muslims, and what factors caused this sudden, brutal and radical separation, this erasing“, online unter: <https://en.qantara.de/content/interview-with-benjamin-stora-the-history-of-relations-between-jews-and-muslims> [27.09.2020].

⁵ Stellvertretend für diese bis heute insbesondere in der arabischen Welt wirkmächtige Darstellung ist die Rede des irakischen Außenministers Muhammad Fadhel al-Jamali vor der UN-Generalversammlung in New York (29.11.1947): „Partition [of Palestine] imposed against the will of the majority of the people will jeopardize peace and harmony in the Middle East. Not only the uprising of the Arabs of Palestine is to be expected, but the masses in the Arab world cannot be restrained. The Arab-Jewish relationship in the Arab world will greatly deteriorate.“, online unter: <https://unispal.un.org/UNISPAL.NSF/0/93DCDF1CBC3F2C6685256CF3005723F2> [29.09.2020].

⁶ Bensoussan, Georges: *Les territoires perdus de la République. Antisémisme, racisme et sexisme au milieu scolaire*, Paris 2002.

⁷ Pfeifer, Karl: Von wegen glückliches Zusammenleben, online unter: <https://www.juedische-allgemeine.de/juedische-welt/von-wegen-glueckliches-zusammenleben> [07.08.2020].

⁸ Une tribune collective en soutien à l'historien Georges Bensoussan, online unter: <http://www.pressreader.com/france/le-figaro/20151204/282866549779562> [16.06.2020].

„Die Juden der arabischen Welt“ wird von einem Beitrag des österreichischen Politikwissenschaftlers Stephan Grigat eingeleitet. Das Buch ist in zwei Teile gegliedert und weist neben Vorwort und Schluss insgesamt 13 Kapitel auf. Der erste Teil („Die Härte der Wirklichkeit“) ist eingebettet in die moderne, jüdische Geschichte als dialektische Bewegung zwischen Partikularismus und Universalismus. Im ersten Kapitel („Ein geistiger Rahmen“) wird die von Elend geprägte Situation der arabischen Juden anhand ausgewählter Quellen⁹ umrissen, die sich hauptsächlich aus diplomatischen Noten, Memoiren und Reiseberichten aus dem ausgehenden 19. bzw. beginnenden 20. Jahrhundert zusammensetzen. Als Schutzbefohlene hatten Juden im System der *Dhimma* besondere Zölle zu entrichten und lebten in verseuchten Elendsvierteln, den *Mellahs*. Ein Beauftragter der *Alliance Israélite Universelle* beschrieb die „Toleranz der Verachtung“ wie folgt: „Der Jude ist das Tier, das man bei jedem Anlass schlägt, aus nichtigem Grund, um seine Nerven zu beruhigen, um seinen Zorn zu besänftigen“ (S. 45). Am Beispiel Tunesiens wird aufgezeigt, dass die Gewalt gegen Juden sogar in den oft als gemäßigt dargestellten Ländern zu eskalieren drohte. Der von den Kolonialbehörden durchgesetzte Zugang jüdischer Tunesier zu öffentlichen Ämtern unter denselben Bedingungen wie ihre muslimischen Mitbürger heizte die Unzufriedenheit weiter an. Aus einem Polizeibericht über das Pogrom im tunesischen Gabès wird deutlich, dass sich „Araber, die am Vorabend gemeinsam mit den Juden an einer Feier teilgenommen hatten, am nächsten Morgen an den Unruhen“ (S. 62) beteiligten. Häufig verschränkten sich in diesen Aufständen antikoloniale mit antisemitischen Motiven. Irritierend erscheint vor dem Hintergrund der zahlreichen Berichte über Gräueltaten die Zurückhaltung Bensoussans an mehreren Stellen seines Buchs, da er mit Ausnahme von Ägypten nicht von Vertreibung spricht (S. 70): Während die Juden im Irak oder in Ägypten mit blutigen Massakern vertrieben worden seien, seien sie in anderen arabischen Staaten lediglich systematisch aus der Gesellschaft ausgeschlossen worden. Im Gegensatz zu zwei Dritteln der russischen Juden, die trotz der Pogrome im Zarenreich verblieben, verließen über 99% der arabischen Juden ihre Heimat, obwohl ihre Präsenz dort weit vor die Entstehung des Islams zurückreichte.¹⁰ Vor diesem Hintergrund wäre eine ausführlichere Bestimmung sowie Abgrenzung des Begriffs der Vertreibung für den Leser hilfreich gewesen, um diese Einordnung trotz des Ausmaßes des Exodus nachzuvollziehen.

Im vierten Kapitel namens „Knechtschaft“ wird die Emanzipation der arabischen Juden unter europäischer Kolonialherrschaft und die damit einhergehende Kränkung der muslimischen Mehrheitsbevölkerung in den größeren Kontext der Modernisierung gesetzt. Besonders spannend ist die Frage, wieso die arabischen Juden die europäische Kolonialisierung mehrheitlich unterstützen und welche Auswirkungen diese auf ihren Lebensstandard hatte.

Als Störfaktor für die interreligiöse Harmonie vermutete die arabische Politik in den 1930er Jahren in einem Flugblatt die jüdische Besiedlung des britischen Mandatsgebiets

⁹ Bensoussan verwendet neben Memoiren berühmter Personen, wie beispielsweise Albert Memmi oder Malek Bennabi, hauptsächlich Dokumente aus den Archiven der *Alliance Israélite Universelle* und des *Centre des Archives Diplomatiques de Nantes (CADN)*. Im Kapitel „Es ist unmöglich, das uns Übertreffende nicht zu verabscheuen“ kritisiert der Autor den Mangel an Quellen und die Schwierigkeit für Historiker, über Juden aus ärmeren Schichten aus deren Perspektive zu schreiben, da diese aus verschiedenen Gründen *stumme Zeitzeugen* darstellen (vgl. S. 96–97f.).

¹⁰ Vgl. Weinstock, *Der zerrissene Faden*, 2019, S. 13.

Palästina: Diese neuen, arroganten Eroberer standen in einem radikalen Gegensatz zum „friedlichen, in sein Schicksal ergebenden, glücklichen Typ von orientalischem Juden, der dankbar dafür war, vor Verfolgung sicher zu sein“ (S. 82). Bensoussan zitiert den Schriftsteller Albert Memmi, selbst ein tunesischer Jude und Kritiker der „mehr oder weniger unbewusste[n] Gefallsucht der Entwurzelten, die dazu neigen, die Vergangenheit zu verschönern, eine Gefallsucht, die in ihrem Betauern der orientalischen Heimat die Erinnerung an die Verfolgung bagatellisiert oder völlig auslöscht“ (S. 85). Diese verinnerlichte Unterdrückung sei erst durch den Zionismus sowie die modernen Bildungsangebote der *Alliance Israélite Universelle* aufgebrochen worden, da die jüngeren Generationen sich im Gegensatz zu den Eltern nicht mit ihrem Schicksal abfinden wollten. Der algerische Unabhängigkeitskämpfer und Intellektuelle Malek Bennabi drückte das vorherrschende Unbehagen an der Moderne exemplarisch aus: „Ich weiß jetzt, dass die Frau, der Jude und der Dollar die Trilogie des 20. Jahrhunderts darstellen“ (S. 87).

Im zweiten Teil des Buches („Es ist unmöglich, das uns Übertreffende nicht zu verabscheuen“) liegt der Fokus auf der arabischen Perspektive auf die Verwestlichung und den Untergang der *Dhimma* als Garant der muslimischen Vorherrschaft. Bensoussan stellt die unbequeme Frage, wieso sich in kaum einer Generation der jüdischen Minderheit ganz entledigt wurde. Im Zuge der Modernisierung und zaghaften Emanzipation unter der Kolonialverwaltung seien die Juden als „Existenzbehinderung“ (S. 96) erschienen, als verhasste Agenten der Moderne, die dem eigenen Glück im Weg standen. Hiermit stellt sich Bensoussan gegen den Mythos, der islamische Antisemitismus sei eine Auswirkung des Nahostkonflikts, und stützt sich dabei auf die zahlreichen Berichte von Zeitgenossen. Diese seien unabhängig von ihrer Konfession zu dem Urteil gekommen, dass es einen intrinsischen Judenhas in den arabischen Ländern gäbe. Die Quellenlage stellt hierbei das größte Problem dar, da viele Berichte von „Hofjuden“ stammen oder die Archive heute unzugänglich sind, so Bensoussan. Darüber hinaus komme dem Historiker in der arabischen Welt eine umso konflikthafte Rolle zu, da seine Arbeit ein „Synonym für die Dekonstruktion mythologisierender Erzählungen“ (S. 97) sei.

Bensoussan leugnet die vereinzelte Solidarität gegenüber verfolgten Juden nicht, jedoch gab es in der arabisch-islamischen Welt keine flächendeckende Gegnerschaft zum Nationalsozialismus oder Faschismus. Neben den Aktivitäten des berühmten Nazi-Kollaborateurs Mohammed Amin al-Husseini entstanden in den 1930er Jahren nationalistische und paramilitärische Bewegungen, die teilweise direkt vom Dritten Reich unterstützt wurden. Beispielsweise kämpften irakische Putschisten im Frühjahr 1941 mit deutschen Messerschmidt-Jagdflugzeugen gegen die britische Besatzungsmacht. In Syrien übernahmen neue, von der Hitlerjugend inspirierte Jugendbewegungen wie die *Eisenhemden* die Nazisymbolik und ersetzten „Heil Hitler“ durch „Dschihad“, so Bensoussan (S. 109). Er zeigt anhand der fehlenden Berichte über die vermeintliche Rettung von 1.700 Juden durch die Große Pariser Moschee auf, wie an diesem Mythos bis heute gearbeitet und sich der Verantwortung entzogen werde (vgl. S. 135–137).

Der französische Historiker schreibt in seinem Werk gegen Schuldabwehr und kollektive Amnesie an, da die arabische Welt in zeitgenössischen Debatten mitunter als Opfer des Kolonialismus und der israelischen Aggression dargestellt werde: Dieser Geschichtsrevisionismus, der einen „Gemeinplatz in der Meinung des Westens“ (S. 146)

darstelle, erinnert ihn an die Leugnung der sowjetischen Lager durch die radikale Linke in den 1950er Jahren. Um dem Stillstand in der arabischen Welt entgegenzuwirken, schlägt Bensoussan in Anlehnung an arabische Intellektuelle wie Ilyas Khoury oder Sayyed Al Qimni vor, sich der Aufarbeitung der Vergangenheit zu stellen sowie die tradierten Opfererzählungen aufzubrechen. Auch mit der Verklärung der harmonischen Vergangenheit von jüdischer Seite geht Bensoussan ins Gericht, indem er den Unwillen, die eigene Knechtschaft anzuerkennen, aufzeigt. Er schafft eine wichtige Grundlage für die Erforschung der Verflechtungen zwischen der arabischen Welt und Europa, die periphere Schauplätze ins Zentrum rückt, Leerstellen zu schließen vermag sowie wichtige Impulse für tagespolitische Fragen liefert.

Zitiervorschlag Alexandra Bandl: Rezension zu: Georges Bensoussan: Die Juden der arabischen Welt. Die verbotene Frage, in: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 14 (2020), 27, S. 1–5, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_27_bandl.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Rezensentin Alexandra Bandl studiert Geschichte und Spanisch auf Lehramt an Gymnasien an der Universität Leipzig, arbeitet als freie Bildungsreferentin im Präventionsprojekt „Abbau von Antisemitismus“ des jüdischen Kultur- und Begegnungszentrums Ariowitsch-Haus e.V. und ist Gründerin der Leipziger „Initiative Mündigkeit durch Bildung“. Gemeinsam mit Dr. Sebastian Voigt verfasste sie im Sammelband „Jüdisches Leben in Deutschland und Europa nach der Shoah: Neubeginn – Konsolidierung – Ausgrenzung“ einen Beitrag über „Konkurrierende Erinnerungen. Das Gedenken an die Shoah und der Entkolonialisierungsdiskurs in Frankreich“.